

**Aus:**

BRIGITTE KRÜGER, HANS-CHRISTIAN STILLMARK (HG.)

## **Mythos und Kulturtransfer**

Neue Figurationen in Literatur, Kunst und modernen Medien

November 2013, 372 Seiten, kart., 39,99 €, ISBN 978-3-8376-2530-1

Die Faszination am Mythos ist ungebrochen. Globalisierung und Spätkapitalismus haben aus dem divergierenden Bedürfnis nach Stabilisierung von Ordnungssystemen einerseits und neuer Sinnstiftung andererseits innovative disziplinäre Sichtweisen und Perspektiven auf den Mythos herausgefordert. Die gegenwärtige Mythenrenaissance ist geprägt durch Formenvielfalt. Die Mythen vernetzen sich sowohl in der Kunst als auch im Alltag, in Politik, Geschichte und in den Wissenschaften. Die Beiträge des Bandes reagieren auf diesen Wandel. Sie öffnen sich Neufigurationen des Mythos in unterschiedlichen Repräsentationsformen und stellen eine Vielzahl mythen-theoretischer Ansätze zur Disposition.

**Brigitte Krüger** (Dr. phil.) arbeitet am Institut für Künste und Medien der Universität Potsdam.

**Hans-Christian Stillmark** (Dr. phil.) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Künste und Medien der Universität Potsdam und lehrt Komparatistik und Kulturwissenschaften.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

[www.transcript-verlag.de/ts2530/ts2530.php](http://www.transcript-verlag.de/ts2530/ts2530.php)

# Inhalt

---

## **Vorwort**

Brigitte Krüger, Hans Christian Stillmark | 9

## **I. MYTHOSBEGRIFF UND MODERNE MYTHENTHEORIE**

### **Mythos – Kulturphilosophische Zugänge**

Christoph Jamme | 19

### **Terminologische Sensibilisierung im Umgang mit dem Mythos: Das Konzept der komplexen Mythosforschung**

Peter Tepe | 29

### **Wiederkehr von Mythen in der Moderne? Eine mythostheoretische Gegenperspektive**

Herwig Gottwald | 45

## **II. REPRÄSENTATION UND INSZENIERUNG DES MYTHOS IN DER BILDENDEN KUNST UND IN DEN NEUEN MEDIEN**

### **Mythos als Meta- und Konnotationsnarrativ – Antikenrezeption und Popkultur im Kino seit dem Jahr 2000**

Heinz-Peter Preußner | 61

### ***Mors ex nihilo* – Ein Totentanz von Bert Papenfuß und Jörg Immendorff im Deutschland nach der Wende**

Hans-Christian Stillmark | 107

### **Zur literarischen Gestaltung des Kleist-Mythos in Klaus Schlesingers *Felgentreu***

Jan Kostka | 127

### **III. MYTHISCHE DENKFIGUREN UND NARRATIVE STRATEGIEN IN DER LITERATUR DES 20. UND 21. JAHRHUNDERTS**

**Aufgeklärte Mythologie. Thomas Mann und der Mythos**  
Christoph Jamme | 143

**Mythos und fraktale Form. Figurationen der Hadesreise in  
Moderne und Gegenwart**  
Annette Simonis | 155

**Karnevalisierung und Mythentravestie in Elfriede Jelineks  
Texten *Bambiland/Babel***  
Brigitte Krüger | 177

**Hula-Hoop und die zyklische Wiederkehr des Gleichen: Mythos  
und mythische Denkformen in Milorad Pavićs *Die inwendige  
Seite des Windes***  
Robert Schade | 197

**Über mythologische Alterität: Mythos und literarische  
Mythosrezeption im Zeichen des Anderen**  
Uwe Mayer | 215

### **IV. MYTHOS IM SPANNUNGSFELD VON POLITIK UND GESCHICHTE**

**„Deutsches Leid“: Gründungsmythos des wiedervereinten  
Deutschland?**  
Gerhard Friedrich | 237

**Iphigenie in Freiheit – Medea in Korinth. Zur Rezeption  
griechischer Mythen nach dem Ende der DDR**  
Volker Riedel | 249

**Stereotyp und politischer Mythos in Uwe Timms Roman**

***Morenga***

Silvia Boide | 279

**Deutsche Gespenster – Hamlet-Figurationen in Stephan  
Wackwitz' Familienroman *Ein unsichtbares Land***

Christian Ronneburger | 297

**Erlebte Zeit – historische Zeit – mythische Zeit. Zum  
französischen Umgang mit dem griechischen Mythos am  
Beispiel von Jean Anouilh**

Marion George | 309

**Moderne Mythen – Organisationsformen eines inflationären  
Phänomens**

Stephanie Wodianka | 325

**Der Petersburg-Mythos und seine Spiegelung im russischen  
kulturellen Gedächtnis**

Angela Huber | 345

**Autorinnen und Autoren | 363**

# Vorwort

---

BRIGITTE KRÜGER, HANS-CHRISTIAN STILLMARK

„Müsste der Mythos, der eben nicht auf einen geschlossenen, unbeweglichen, wiederholbaren Text reduziert werden könnte, dann nicht als unendlicher Text, als ‚offenes Kunstwerk‘, als unendliche Geschichte verstanden werden?“

JEAN-JAQUES WUNENBURGER: „MYTHOPHORIE. FORMEN UND TRANSFORMATIONEN DES MYTHOS“

Die Faszination des Mythos ist auch im 21. Jahrhundert ungebrochen. Mythen stellen nach wie vor Medien der Erinnerung und Welterklärung dar und sind zugleich heuristische Modelle gegenwärtiger Grenzüberschreitung und Lebenserkundung. Globalisierung und Spätkapitalismus lassen gegenwärtig aus dem divergierenden Bedürfnis nach Stabilisierung von Ordnungssystemen einerseits und neuer Sinnstiftung andererseits Mythosproduktion und -rezeption vor allem im Horizont des Politischen und Historischen erscheinen. Auf Grund ihrer ambivalenten „semiotischen Mobilität“, als Narrative und bildhafte Zeichen einen nicht existierenden Referenten zu vergegenwärtigen und so „aufgespalten“ zu sein zwischen dem Paradoxon eines imaginären Vergangenen und ihrer Inszenierung im Gegenwärtigen (Homi Bhabha), entfalten sie derzeit eine funktionale Aporie, die sowohl darauf aus ist, ihr konstruktives Potential beweglich zu halten, als auch rückwärtsgewandten Verklärungs- und gesellschaftlichen Naturalisierungsstrategien Raum zu geben, d.h. Geschichte stillzulegen. Die Mythenrenais-

sance verdankt ihre Existenz aber auch der medialen Ausweitung, Überschneidung und Vernetzung sich ständig verändernder Existenzweisen des Mythos – in den Wissenschaften, in der Literatur, im Theater, in der bildenden Kunst und Musik, in der Anthropologie und in den neuen Medien.

Die interdisziplinäre Konferenz „Mythenfiguration und Kulturtransfer“, die am 15. und 16. September 2011 an der Universität Potsdam stattfand, reagierte auf das anhaltende Interesse an diesem sich eindeutigen Zuschreibungen immer wieder entziehenden Phänomen. Drei Generationen haben an der Konferenz teilgenommen, das spricht für das alterslose Interesse und die generationsübergreifende, aber dennoch nicht neutrale Qualität unserer Fragestellung; sucht doch jede Generation ihre eigenen Zugänge und ihre eigenen Interessen und Werte gemäßen Verhandlungen mit dem traditional überlieferten Mythenmaterial.

Zwei Schlüsselbegriffe – „Figuration“ und „Transfer“ – und beider Beziehung zueinander sollten den offensichtlichen Paradigmenwechsel der Mythenproduktion und -rezeption ins Blickfeld rücken. Der insbesondere in der Soziologie gebräuchliche und durch Norbert Elias begründete Begriff der „Figuration“, der auf Interdependenzen von individuellen Verhaltensmustern und Gruppendynamiken verweist, meint in unserem Zusammenhang die fluktuierenden strukturellen wie medialen Inszenierungs- und Repräsentationsformen in ihrem Einfluss auf ihre Deutungsvielfalt. Der Begriff des „Transfers“ hingegen verweist auf ganz unterschiedliche Dimensionen der kulturellen Vermittlung bzw. des kulturellen Austausches. Zum einen steht die Frage im Raum, inwieweit die strukturelle wie funktionale Beweglichkeit des Mythos (seine Existenzweise als Computerspiel, Karikatur, Installation, Comic etwa) die kulturelle Kommunikation beeinflusst bzw. inwieweit er als Medium kulturellen Gedächtnisses an Wiedererkennungseffekte gebunden ist, oder radikale Grenzüberschreitungen das „Ende des Mythos“ einläuten. Sie verweist aber auch auf neu anzustellende Überlegungen grundsätzlicher Art: etwa, welchen Einfluss mediale Paradigmenwechsel wie beispielsweise die Dominanz des Bildmediums und die „Übersetzung“ narrativer Strukturen in den Bilddiskurs auf die Existenz des Mythos hier und heute generell haben. Und nicht nur das. Unser eurozentristisches Denken ist wesentlich bestimmt durch die Annahme seiner narrativen Existenz und dessen Überlieferung in schriftlicher Form und hat dabei die spezifische Daseinsweise des Mythos in schriftlosen Kulturen nahezu völlig außer Acht gelassen. Zum anderen geht es um „Übersetzungsprozes-

se“ ganz anderer Art. Es ist zu beobachten, dass Mythen in der gesellschaftlichen Kommunikation nicht selten die Funktion von „Kollektivsymbolen“ einnehmen, um hochkomplexe gesellschaftliche, historische, soziale wie wissenschaftliche Zusammenhänge durch inhaltliche Reduktion und narrative bzw. figurative Vermittlungsformen auf überschaubare, multifunktionale Argumentationsmuster zu bringen. Der „Mythos Europa“ ist dafür ein gutes Beispiel. Damit sind Transformations- bzw. Transferprozesse angesprochen, die mit der Hervorbringung von Alltagsmythen im Sinne Roland Barthes' bzw. mit einer rückwärtsgewandten Mythensehnsucht nicht völlig zur Deckung gebracht werden können. Vielmehr geht es darum, welche Rolle solchen Mythenkonstruktionen an Schnittstellen von Diskursen unterschiedlichster Art im schnelllebigen Informationszeitalter zukommen. Neu zu verhandeln wäre, welche Rolle dem Mythentransfer in der Annäherung unterschiedlicher Lebenskonzepte und Kulturen zugeschrieben werden kann. Gibt es Mythen, auf die – unabhängig von nationalen Besonderheiten – in Zeiten gravierender gesellschaftlicher Veränderungen (etwa Heilsbringermythen, Erlösungsmymen, Heldenmythen, Opfermythen, Rachemythen) zurückgegriffen wird? Ist eine Konstruktion neuer Mythen zu beobachten, die, vergleichbar dem Europa-Mythos, aus einem übernationalen Kontext heraus entstehen?

Die Konferenz reagierte auf die Neufiguration des Mythos in unterschiedlichen künstlerischen wie medialen Inszenierungs- und Repräsentationsformen und den offensichtlichen Funktionswandel von Mythentransfers. Sie legte ihren Schwerpunkt auf die Veränderung und Verwandlung von alten und neuen Mythen im europäischen Raum seit den politischen Umbrüchen Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre bis in die jüngste Gegenwart und rückte kontroverse Positionen und offene Fragen in der gegenwärtigen Vielfalt mythen-theoretischer Ansätze ins Blickfeld.

Unterschiedliche Philologien haben aus diversen nationalen kulturellen Perspektiven ihren Beitrag erbracht – so die Germanistik, die Romanistik, die Slawistik, die Anglistik, aber auch Philosophen und Medienwissenschaftler haben ihre Überlegungen eingebracht. Obwohl zu einer interdisziplinären Zusammenarbeit noch Erweiterungen denkbar wären, sind die vorliegenden Beiträge in komparatistischer Hinsicht bemerkenswert. Es sind nicht nur unterschiedliche Disziplinen miteinander ins Gespräch gekommen, es sind zudem medial verschiedene Formate vorgestellt und diskutiert worden, die sich als Film, TV-Serie, Buch, illustriertes Großgedicht

oder als erzählte Stadt in ihrer Geschichtlichkeit mythischer Zugänge bedienen. Die mediale Vielfalt unterstreicht die Produktivität der kulturell bedeutsamen Mythen für den Symbolhaushalt der jeweiligen Einheiten. Diese sind also national wie international von integrativem Charakter. Mythen erscheinen damit als Bindemittel, indem über sie Gesellschaftlichkeit und deren spezifische Wertverständnisse vermittelt werden.

Großer Klärungsbedarf bestand, wie sich in den Debatten vor und während der Konferenz abzeichnete, an der Auseinandersetzung mit alten und neuen Mythentheorien und ihrer kritischen Reflexion (*I. Mythosbegriff und Mythentheorien*). Der grundlegende Beitrag von Christoph Jamme zum Stichwort „Mythos“ aus kulturphilosophischer Perspektive gibt einen repräsentativen Einblick in die historische Genese des Mythosbegriffs, den aktuellen Forschungsstand und gegenwärtige Konfliktfelder. Hans Blumenbergs „Arbeit am Mythos“, aber auch Kurt Hübners Rationalisierungsversuch des Mythos stellen, wie der Beitrag von Jamme andeutet, eine Schnittstelle in der wissenschaftlichen Debatte um den Mythosbegriff dar und haben die Mythosrezeption seit Ende der 70er Jahre diskursiv begleitet. Möglichkeiten und Grenzen dieser Mythenphilosophie wurden für die Reflexion aktueller Phänomene der Mythenproduktion und Mythenreflexion kritisch beleuchtet. Wie der Verlauf der Tagung zeigte, wurden Positionen insbesondere von Blumenberg, dessen Mythoskonzept nach Jamme als polemisches Gegenstück zur „Dialektik der Aufklärung“ zu verstehen ist, über die theoretisch akzentuierten Beiträge dieses Bandes hinaus immer wieder aufgenommen und aus der jeweiligen thematischen Perspektive kritisch geprüft (vgl. auch Heinz Peter Preußner, Annette Simonis, Brigitte Krüger, Uwe Mayer, Johanna Sprondel, Christian Ronneburger). Als Hypothese steht im Raum, dass sich seit Blumenbergs legendärer „Arbeit am Mythos“ in der theoretischen Mythen-debatte ein erneuter Paradigmenwechsel abzeichnet, der von den medialen Inszenierungen und der hochfunktionalen politischen Dimension des Mythos auszugehen scheint. Alternierend zu Jammes Vortrag macht Peter Tepe ein Angebot zur „terminologische(n) Sensibilisierung des Mythos“, in dem es sowohl um unterschiedliche Ausprägungen des Mythosbegriffs im aktuellen Diskurs geht, wie auch um die Qualifizierung der Methoden literaturwissenschaftlicher Mythosforschung. Darauf Bezug nehmend setzt sich der Beitrag von Herwig Gottwald mit prägenden Mythentheorien der philosophischen wie der literarischen Moderne auseinander. Er diskutiert insbesondere Cassirers Modell vom My-

thos als „mythisches Denken“ im Hinblick auf die Weiterführung durch moderne anthropologische, kognitionspsychologische, soziologische Theorien und prüft deren innovativen Anteil für den Zugang zu literarischen Texten der Moderne. Stephanie Wodiankas Beitrag dagegen nimmt strukturalistische Ansätze von Mythentheorien zum Ausgangspunkt, um die These zu hinterfragen, inwieweit relativ konstante Struktur- und Organisationsformen moderner Mythen (beobachtbar in Analogie zu antiken Mythen) eine konstitutive Bedingung für deren Präsenz über einen längeren Zeitraum, als Erinnerungsdispositiv wie als Voraussetzung für das kommunikative und kulturelle Gedächtnis seien.

Drei Beiträge richten ihren Fokus vor allem auf die Ausprägung des Mythendiskurses in der bildenden Kunst und in den neuen Medien (*II. Repräsentation und Inszenierung des Mythos in der bildenden Kunst und in den neuen Medien*). Heinz-Peter Preußner beleuchtet, ausgehend von einer kritischen Auseinandersetzung mit dem semiotisch motivierten Mythos-Begriff als Meta-Sprache von Roland Barthes bzw. als Konnotationsnarrativ, die Mythenproduktion im Kino und in Serien des Fernsehens zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Hans-Christian Stillmark legt anhand einer vergleichenden Analyse von Texten des Schriftstellers Bert Papenfuß und Bildern Jörg Immendorfs in deren gemeinsamen Band *Mors Ex Nihilo* mythoskritisches Potenzial in der Auseinandersetzung mit der deutsch-deutschen Geschichte im Text-Bild-Diskurs frei. Als Referenz an das Kleist-Jubiläum untersucht Jan Kostka den Autor-Mythos „Kleist“ in der deutsch-deutschen Literaturgeschichte anhand des Kleist-Projekts Klaus Schlesingers.

Fünf Beiträge widmen sich im Abschnitt III. der *Mythosrezeption in der Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts*, wobei hervorzuheben ist, dass die Beiträge das Interesse auf neue Strategien und literarische Konfigurationen der Mythenrezeption, vor allem auch als Grenzüberschreitung traditioneller literarischer Gattungen und Genres, lenken. Paradigmatisch demonstriert Christoph Jamme am Beispiel von Thomas Manns Mythenbearbeitung des Joseph-Stoffes, wie er zum einen dem nationalsozialistischen Mythenmissbrauch eine humanistische Alternative entgegenstellte und zugleich in bewusstem Traditionsbezug zu Nietzsche, Wagner und Goethe eine politisch-ästhetische Entgegensetzung entwarf. Hier zeigt sich, wie tief die im Mythos aktualisierten Inhalte auf eine politische Auseinandersetzung geschärft werden können, ohne dass sie in vordergründigen Instrumentalisierungen unterworfen werden. In kritischer Auseinandersetzung mit Blumenbergs

These von der relativen Stabilität eines narrativen Kerns konstatiert Annette Simonis in ihrem Beitrag anhand mythischer Denkfiguren und literarischer Figuration u. a. des Orpheus-Mythos im 20. und 21. Jahrhundert rhizomatische und fraktale Strukturen. Sie stellt angesichts dieser dezentralen Bewegung bzw. Pluralität die Frage nach Möglichkeiten der Sicherung kultureller Repräsentanz. Mit den Begriffen „Karnevalisierung“ und „Mythentravestie“ und „Morphing“ erarbeitet sich Brigitte Krüger einen Zugang zu dem seit den 70er Jahren radikalisierten mythopoetischen Konzept Elfriede Jelineks. Anhand der Theatertexte *Bambiland/Babel* wird gezeigt, wie aktuelle politische Ereignisse Ausgangspunkt für neue Mythenbildungen werden und ihre literarische Manifestation in der Verschränkung mit Mythenfigurationen sogenannter „grundständiger Mythen“ (Heldenmythen, Opfermythen, Heilsbringermythen) und mythischen Metadiskursen finden. Robert Schade weist am Roman *Die inwendige Seite des Windes* des serbischen Schriftstellers Milorad Pavić die Überlagerung bzw. Transformation aus verschiedenen mythen-theoretischen Kontexten stammende Konstruktionsprinzipien und Denkformen nach. Ausgehend vom Mythos als „Fremdheitstopos“ in ethnologischer wie in rezeptionsästhetischer Sicht (Mythos als Fremdrepräsentation) untersucht Uwe Mayer am Beispiel der englischen Canongate-Reihe *The Myth* das politische, soziale und gesellschaftskritische Potenzial dieser Neufiguren klassischer Mythen.

Zum Thema IV., *Mythos im Spannungsfeld von Politik und/oder Geschichte*, stellt Gerhard Friedrich (Turin) seine Überlegungen zu Gründungsmythen im wiedervereinigten Deutschland unter dem Titel „Deutsches Leid“ zur Diskussion. Er geht dabei auf einige Neuerscheinungen der Literatur nach 1990 ein, die den Bombenkrieg auf Deutschland im II. Weltkrieg oder andere Themen, wie die Literatur der Vertreibung thematisierte. Waren Kriegsoffer der Deutschen mit alten oder neuen Mythenbildungen verbunden? Der Beitrag fragt dezidiert, wie hier eine Dialektik von Diskontinuitäten und Kontinuität zu bewerten ist. Demgegenüber knüpft Volker Riedels Aufsatz an die Mythosrezeption nach dem Ende der DDR, bezogen auf Autoren aus der DDR, an, was wiederum die Engführung von politisch-historischen Veränderungen und Mythosbildung auch in der Gegenwart betont. Die Ausführungen zu Volker Brauns und Christa Wolfs Arbeit am Mythos werden in Bezug auf die Rolle der Autoren vor und nach der Existenz der DDR kontrovers diskutiert. Das unterstreicht noch einmal die Aktualität des Zugriffs auf die mythischen Vorbilder sowie die Besonderheit

des Umbaus des mythischen Materials. Sylvia Boide untersucht in ihrem Beitrag die Modellierung jüngster deutscher Geschichte in den Texten Uwe Timms und knüpft so insofern an Gerhard Friedrichs Überlegungen an. Ihr Beitrag unterstreicht zugleich die Besonderheit der „Herkunft“ der Gegenwartsautoren im aktuellen Kontext, was auch in Christian Ronneburgers Ausführungen zu erkennen ist. Seine an Stephan Wackwitz beobachteten „Hamlet-Projektionen“ werden ebenso kontrovers, aber anders als Riedels Ausführungen, debattiert.

Im Blick auf den Umgang mit dem Mythos in west- und osteuropäischer Richtung kommen mit Marion George und Angela Huber Vertreterinnen der Romanistik und der Slavistik zu Wort. Marion George verdeutlicht an Jean Anouilhs Werk dessen Geschichtsdeutung im mythischen Bild. Dabei geht sie auf historische Wendepunkte in der französischen Nationalgeschichte ein und stellt den mythischen Anteil im Werk Anouilhs besonders heraus. Angela Huber zeigt an der wechselvollen Geschichte St. Petersburgs, wie eine Stadt mythisch inszeniert und in unterschiedlichen Zeiten reinszeniert wird. Über die Stationen der Gründung durch Zar Peter I., die Zeiten als russischer Metropole, die Zeit der Revolution, das Symbol des Widerstandes gegen die deutsche Okkupation und das Wiedererstarken nach der Ära des Sozialismus hebt Angela Huber die besondere Bedeutung der Stadt hervor.

Der vorliegende Band präsentiert sowohl interessante Einzeluntersuchungen, sucht aber auch theoretische Fundierungen, die im Anschluss an vorhandene Mythentheorien neue Zugangsweisen und Verallgemeinerungen erproben. Es werden sowohl systematische als auch aus gegebenen Strukturen ausbrechende, quer zur Konvention stehende Fragestellungen diskutiert. Es zeigt sich, dass Fragen nach dem Einfluss des medialen Wandels (Mythos und Stimme/Sprache vs. Mythos und Bild) signifikant werden für aktuelle Rezeptionsprozesse wie für den Mythosbegriff selbst, wobei aus interdisziplinärer Perspektive die Bildwissenschaften, aber auch die Historiker und Politikwissenschaftler in Zukunft noch stärker gefordert sind.

Wir danken den Lehrstühlen für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft und Kunstwissenschaft am Institut für Künste und Medien der Universität Potsdam für die Unterstützung. Der *Deutschen Forschungsgemeinschaft* gilt unser Dank für die Bereitstellung der finanziellen Mittel, die diese Konferenz erst ermöglichten. Und wir bedanken uns bei

Alexandra Resch und Juliane Bublitz für deren Vorbereitung und organisatorische Begleitung. Für die Finanzierung der Publikation möchten wir dem Präsidium der Universität Potsdam, der Universitätsgesellschaft und dem Lehrstuhl für Kunstwissenschaft des Instituts für Künste und Medien danken. Die Herstellung des Bandes wäre ohne die Hilfe von Sonja Kull und Robert Schade nicht möglich. Ihnen gilt vor allem unser herzlicher Dank.

Potsdam, März 2012

Brigitte Krüger und Hans-Christian Stillmark